

Wahlprüfung: Einsprüche zurückgewiesen

Die Überprüfung von Einsprüchen gegen die Landtagswahl ist nach Artikel 33 der Landesverfassung Sache des Landtags. Dieser hatte in seiner Sitzung am 30. Mai 1985 zur Vorbereitung seiner Entscheidung einen Wahlprüfungsausschuß eingesetzt, der unter Vorsitz von Hartmut Schauerte (CDU) über insgesamt acht Einsprüche zu befinden hatte. In der in der Sitzung am 10. September einstimmig gefaßten Beschlußempfehlung an das Plenum stellt das Gremium fest, daß sieben Einsprüche als unzulässig zurückzuweisen sind und lediglich ein Einspruchsführer die erforderlichen 50 Unterschriften innerhalb der gesetzlichen Frist beigebracht hatte. Der Wahleinspruch war jedoch nicht auf die ausschließlichen gesetzlichen Gründe gestützt. Die aufgeführten Gründe berührten die parteiinterne Stellung eines Abgeordneten und seine frühere Zugehörigkeit zur Landesregierung. Dies ist aber kein maßgebender Tatbestand nach den Vorschriften des Wahlprüfungsgesetzes. Da aber sonst nichts vorgetragen wurde, was für die Annahme spräche, daß gegen gesetzliche Gebote verstoßen wurde, war der Einspruch als unbegründet zurückzuweisen.

Personalien ...

Johannes Rau (SPD), nordrhein-westfälischer Ministerpräsident, kam zu altgermanischen Würden. Beim Sommerfest der Landesvertretung in Bonn schlug „Hermann der Cherusker“, sprich „Fremdenverkehrsverband Teutoburger Wald“, den Landesvater zum Ritter.

★

Ausschußberichte

Gegen der zahlreichen Sitzungen nach Abschluß der Sommerpause kann in dieser Ausgabe von „Landtag intern“ nicht über alle Ausschüsse berichtet werden. Die fehlenden Ausschußberichte erscheinen darum in der nächsten Ausgabe. Es sind dies der Ausschuß für Städtebau und Wohnungswesen sowie der Ausschuß für Umweltschutz und Raumordnung.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884303, 884304 und 884545

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Friedhelm Görgens (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

Porträt der Woche



Dr. Fritz Schaumann (F.D.P.)

Posaune und Post, Politik, Pädagogik und Psychologie – dieser Alliteration folgend läßt sich sein bisheriger Lebensweg am einfachsten aufzeigen: Dr. Fritz Schaumann, Parlamentarischer Geschäftsführer der F.D.P.-Fraktion, ist nicht leicht in ein Klischee zu pressen. Beginnen wir mit der Posaune. Der 1946 im niedersächsischen Wallensen geborene Fritz blies sie schon als Jugendlicher in der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr, in der Hannoveraner Jazzband „Trapper“ folgte der Wechsel vom Marsch- zum Dixieland-Rhythmus. Mit dieser Band tingelte er durch die Lande und verdiente sich so einen Teil seines Lebensunterhalts: Nach dem Realschulabschluß bildete ihn die Post zum Fernmeldehandwerker aus, danach kam er seiner Wehrpflicht nach, studierte in Dortmund und Münster Pädagogik und Psychologie. Die Posaune verrostete bis heute nicht, mit Freunden bemüht er sich zur Zeit, eine Feierabend-Jazzband auf die Beine zu stellen.

Musik spielte auch eine Rolle bei seinem politischen Engagement Ende der 60er Jahre. Er gehörte als einer der Vorgänger zu jenem studentischen Proteschor, der durch das Absingen umgetexteter Weihnachtslieder den feierlichen Gründungsakt der Dortmunder Universität im damals neuen Stadttheater massiv störte. Bundespräsident, Ministerpräsident, Kultusminister und Oberbürgermeister fanden die Gesänge gar nicht lustig, Polizei mußte dem unwillkommenen musikalisch-politischen Programm ein Ende bereiten. Schon damals war Fritz Schaumann politisch – vor allem hochschulpolitisch – aktiv. Als Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) war er studentischer Gründungsbeauftragter für die Uni Dortmund, die ursprünglich eine Gesamthochschule werden sollte. Mit einem leuchtend wehmütigen Lächeln erinnert er sich an diese Zeit: „Damals fand ich es schick, mich links zu nennen.“ Heute lehnt er für sich eine Einordnung als „Linker“ ab, da „links“ und „rechts“ überholte Kategorien seien. Seinem Fraktionsvorsitzenden Achim Rohde kann er allerdings nicht folgen, wenn dieser von der F.D.P. als einer „Wirtschaftspartei“ spricht.

Noch heute sieht er keinen Widerspruch darin, daß er gleichzeitig Mitglied des SDS und der F.D.P. (seit 1967) war. Diese parallele Mitgliedschaft habe er nie als Problem gesehen. An der F.D.P. habe ihn besonders die Ost- und Deutschlandpolitik beeindruckt, deren Kurs die Partei bis heute beibehalten habe. Daneben habe ihn die Bildungspolitik der Liberalen angezogen; die Öffnung der Hochschulen habe sich als richtig erwiesen, ebenso die größere Durchlässigkeit des Schulsystems, die durch die Einrichtung von Gesamtschulen erreicht worden sei. Nach wie vor bezeichnet er sich als Anhänger von Gesamtschulen, die allerdings „nicht um jeden Preis“ eingeführt werden dürften – neue Lösungen müßten gesucht und gefunden werden.

Seit vielen Jahren gilt Fritz Schaumann als Bildungsexperte seiner Partei, deren Dortmunder Kreisvorsitzender er seit

neun Jahren ist und deren Landesvorstand er angehört. Das bildungspolitische Engagement hängt eng mit seinem beruflichen Werdegang zusammen: Diplom in Pädagogik, Promotion in Psychologie, Assistent und Dozent an den Dortmunder Hochschulen, zuletzt Akademischer Oberrat mit dem Schwerpunkt Arbeits- und Betriebspsychologie. Auch nach seiner Wahl in den Landtag will er die Bemühungen fortsetzen, einen Studiengang für dieses Fachgebiet einzuführen. Als Sonderschullehrerin arbeitet auch Ehefrau Ursula im Bildungsbereich.

Nicht wenig überrascht zeigten sich seine Fraktionskollegen, als der Bildungsexperte sich nicht für einen bildungspolitischen, sondern für den Ausschuß für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landtags nominieren ließ. Für ihn selbst war das nur konsequent: Zweifel an rein theoretischer Arbeit hatten ihn schon vor Jahren veranlaßt, sich vorübergehend von der Uni-Tätigkeit beurlauben zu lassen, um Aufgaben im Personalmanagement eines Unternehmens übernehmen zu können. Einen solchen Ausflug in die Praxis bezeichnet er als sehr wichtig für jeden Wissenschaftler. Ihm selbst habe er auch viel Spaß gebracht, dasselbe gelte für das jetzt übernommene Fraktionsmanagement.

Im Landtagsausschuß hofft er, einiges anstoßen zu können: Nach seiner Auffassung gehen alle bisherigen Konzepte fälschlicherweise davon aus, daß es in absehbarer Zeit gelingen könnte, wieder genügend Arbeitsplätze zu schaffen. Dies hält er für illusorisch. Deshalb will er eine „Arbeitspolitik“ – nicht so sehr „Arbeitsmarktpolitik“ – betreiben. Ziel müsse eine „neue Wertigkeit von Arbeit“ sein, er denkt dabei an Tätigkeiten im sozialen und kulturellen Bereich.

Von politischem Engagement seiner Kinder berichtet Fritz Schaumann nicht: Tochter Sabine (21) studiert in Hamburg Theaterwissenschaften, Sohn Sven (15) geht zu Schule. Auf die obligate Frage nach dem Hobby fällt ihm eine ganze Skala ein: neben der Posaune, Schwimmen, Segeln, Surfen, Skat und Sammeln afrikanischer Masken. Seinen Traum von einer kulturgeschichtlichen Reise durch Afrika hat er bislang nicht verwirklichen können. Ludger Audick